



# Kongresshalle Nürnberg – Ergänzungsbau weitere Spielstätte Staatstheater Nürnberg

Verbindliches Angebot 24.05.2024



## 4.1 architektonisches und städtebauliches Konzept

Stand 23.05.2024

## 4.1 Architektonisches und städtebauliches Konzept

---

### Erläuterung

„Geboten erscheint hier eine Architektur, die paradoxer Weise nicht als solche in Erscheinung tritt.“

Was also kann man in einen Innenhof, der ein bauliches Zeugnis grandioser, bis dato nie dagewesener Selbstüberschätzung ist, integrieren?

Eine Architektur also, die möglichst gut funktioniert, die innenräumliche Qualitäten aufweist, ansonsten aber möglichst nicht in Erscheinung tritt, oder aber genau das Gegenteil dessen verkörpert, was der Bestand vorgibt zu sein. Eine „Nicht-Architektur“ also, wenn möglich!

Außen erscheint die Kongresshalle fertig und als Architektur greifbar; im Innenhof sieht es anders aus. Man steht in einem, was die Größe und auch die Funktion betrifft, nicht zuordenbaren Raum.

Die Erscheinung des geplanten Neubaus nimmt bewusst die Gegenposition des massiven Hufeisens ein und zeigt sich „grün“ und „lebendig“. Grün entsteht an einem Ort, an dem auf natürlichem Weg nichts wachsen kann. Grün entsteht dort, wo vor 1933 eine Waldfläche vorhanden war und mit Erbauung des Kongresszentrums unzählige Bäume gefällt wurden. So gesehen wird zurückgebaut. Die Natur nimmt den Raum ein.

Durch die Beschaffenheit und Erscheinung, sowie die Maßstabslosigkeit des geplanten Neubaukörpers gelingt es, nicht in Konkurrenz mit dem Bestehenden zu treten.

Der Ergänzungsbau bildet ein bauliches Pendant zum Dokumentationszentrum. Beide stehen, jeweils abgewinkelt vom Bestand, miteinander in dialogischer Beziehung, das eine mahnend, das andere „lebendig“ und dem Spiel gewidmet. Das Dokumentationszentrum beinhaltet die Wirklichkeitsform, die Oper die Möglichkeitsform.

Betritt man als Besucher das Hufeisen durch den kleinen Torbogen zum Innenhof, erblickt man rechter Hand, sich leicht in die Mittelachse schiebend, eine bepflanzte Wand. Auf den zweiten Blick nimmt man die gesamte Volumetrie wahr, die zwar im Innenhof verortet ist, die Wahrnehmbarkeit des Bestandes jedoch, auf Grund der Andersartigkeit, nicht wesentlich beeinträchtigt. Die gescheiterte Gigantomanie bleibt weiter erlebbar, was die wichtigste Aussage des Denkmals ist.

Der Neubau ist lediglich über zwei dünne Finger mit dem Bestand verbunden, um den Eingriff in das Denkmal an der notwendigen Schnittstelle so gering wie möglich zu gestalten. Der Gebäudeabstand lässt sich dazu nutzen, auf dem Weg zum Zuschauersaal oder in den Pausen einen Blick in den Innenhof zu werfen. Im Übergang von Torso zu Neubau wird der Innenhof sowie das Hufeisen für einen Moment erlebbar, bevor man eintaucht in den Zuschauersaal und sich der Aufführung widmen kann. Auch in den Pausengesprächen wird die Bestandssituation wahrgenommen, wenn man die Sitzmöglichkeiten in dem für Zuschauer zugänglichen Verbindungsgang zum Verweilen nutzt.

Durch das Anheben des Gebäudes um 1.45 m über die bestehende dicke Bodenplatte des Innenhofes kann diese als geschichtliches Dokument erhalten bleiben.

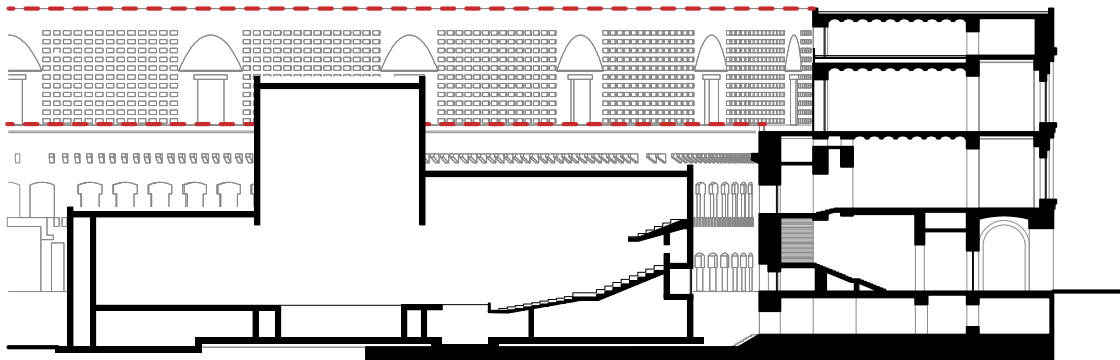
## Städtebauliche Figur und Setzung

### Volumetrie / Unterordnung unter den Bestand / Höhenentwicklung

Der Ergänzungsbau weist für seine Funktionen optimale bzw. minimale Höhen auf, unter Berücksichtigung und bei Erhalt der dicken Bestandsbodenplatte. Auf Grund der zu erhaltenden Fundamentplatte und der sich durch das Raumprogramm ergebenden Abhängigkeiten bleibt der Bühnenturm, bei der für seine Funktionsfähigkeit optimalen Höhe, deutlich unter der Oberkante des Torsos. Alle weiteren Bauteile verbleiben deutlich unterhalb des Terrassenganges. Die fünfte Fassade, also das Dach, ist somit bei einer Bespielung des Terrassengangs gut sichtbar. Im Bereich der weniger starken und unbewehrten Bestandsbodenplatte schiebt sich der Neubau geringfügig unter die Oberkante des Innenhofes. Auf Grund der Beschaffenheit des Ergänzungsbaus, ordnet sich dieser der massiven Bestandskubatur unter.

### Ausrichtung

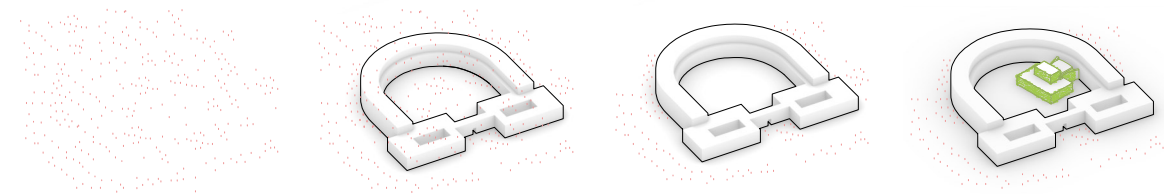
Der Ergänzungsbau bildet ein bauliches Pendant zum Dokumentationszentrum. Beide stehen, jeweils abgewinkelt vom Bestand, miteinander in dialogischer Beziehung, das eine mahnend, das andere „lebendig“ und dem Spiel gewidmet. Das Dokumentationszentrum beinhaltet die Wirklichkeitsform, die Oper die Möglichkeitsform.



## Gestaltung

### Materialität / Qualität der Oberflächen

Die Konstruktion kann und wird dort wo es möglich und zugelassen ist aus RC-Beton erstellt. Stahlträger kommen für die Dachkonstruktionen der Bühnen zum Einsatz. Im Inneren sind, der Funktion entsprechend, robuste Oberflächen aus sichtigem Beton geplant. Akustisch wirksame Materialien kommen dort zum Einsatz, wo erforderlich. In den für Zuschauer zugänglichen Bereichen sind sowohl Böden wie auch Möbel aus Holz vorgesehen, die haptisch und optisch den Opernbesuchern ein angemessenes Entree bieten und den Pausenaufenthalt in einem angemessenen Rahmen gestalten. Der Zuschauersaal selbst ist geprägt durch einen Holzboden, bequeme Sitze, schallreflektierenden Deckensegeln, sowie akustisch wirksamen Wandelemente.

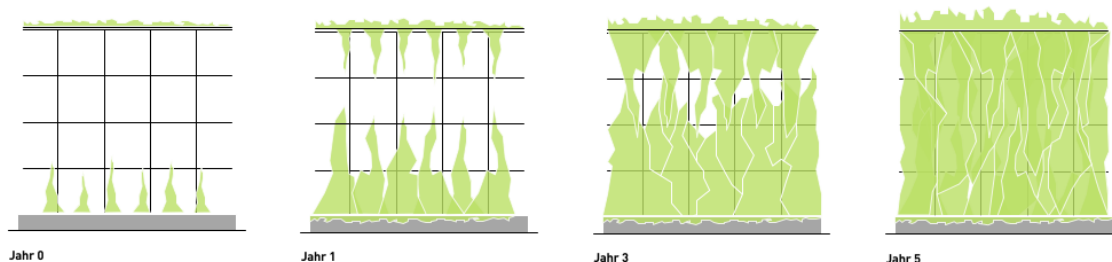


### Fassade, einschließlich Dach als „fünfte Fassade“

Die begrünte Fassade des Ergänzungsbau legt sich über alle 5 Fassaden (incl. Dach) und nimmt das Gebäude ein. An den nicht begrünten, sondern verglasten Übergängen zum Bestand hat man einen Einblick in den Innenhof und einen Ausblick auf die gemauerte Bestandsfassade.

Die Grünfassade mit ihren Nistkästen und Insektenhabitaten bringt Leben im sprichwörtlichen Sinne in den Innenhof, in dem ansonsten weder Pflanzen noch Tiere lebensfähige Bedingungen vorfinden. Große Pflanztröge im Sockel und an der Attika, sowie eine Be- und Entwässerung, ermöglichen das. Die vorgezogenen Rankpflanzen werden zu Beginn noch nicht die gesamte Fassade einnehmen, so dass man den Prozess des Zuwachsens miterleben kann. Die Natur nimmt sich ihren Raum. Auch im Wechsel der Jahreszeiten kann man die Fassade als lebenden Organismus mit seinen Veränderungen miterleben. Je Himmelsrichtung sind die Pflanzen, den Bedingungen entsprechend gesetzt. Die Grundbepflanzung ist immergrün. Wartungsstege ermöglichen die Pflege der Fassade, ein Retentionsdach sowie eine Be- und Entwässerung der Pflanztröge sorgen für optimale Verhältnisse zum Gedeihen.

Die Dachlandschaft als fünfte Fassade wird durch ihre Begrünung gleichwertig eingebunden. Diese symbolisiert gleichzeitig den ursprünglichen Waldbestand des Geländes.



### **Anbindung an den / Verbindung zum Bestand**

Im Gegensatz zum Rest des Neubaus ist die Verbindung zum Torso verglast. Wie Finger ragen die Stegplatten aus dem Neubau hinüber zum Bestand, schaffen eine Verbindung, tragen jedoch keine Last in den Altbau ab. Am Übergang von alt zu neu können die Zuschauer auf ihrem Weg in den Zuschauersaal einen Blick in den Innenhof erhaschen, bevor sie in die Aufführung „abtauchen“. In diesen verbindenden Elementen werden auch die erforderlichen Medien aus dem Bestand in den Neubau geführt. Es werden nur die für optimale Abläufe zwingend erforderlichen Berührungen zum Bestand erstellt. Im unteren Geschoss für die Akteure, darüber die Verbindungen aus der Garderobe zum Zuschauersaal, im oberen Geschoss die Verbindung vom Zuschauersaal zur Bar. Die Anbindungen sind reversibel und werden bei einem Rückbau keine Spuren hinterlassen.

### **Nachhaltigkeit**

Eine nachhaltige Bauweise bedeutet nicht unbedingt, dass es sich um einen Holzbau oder Holzhybridbau handeln muss. Eher sind der bewusste Umgang und die geeignete Auswahl von Produkten und Konstruktionsweisen, wie auch das Gesamtkonzept und das sich Wohlfühlen in der Summe für die Nachhaltigkeit ausschlaggebend.

Man nutzt die unterschiedlichen Eigenschaften der Bauteile und Materialien so und dort, wo Sie Vorteile bringen und ihr Einsatz angemessen ist. Herkunft und Zukunft von Materialien sind dabei wesentlich. Der Neubau ist nicht nur reversibel aufgrund der Forderung des Denkmalschutzes; eine saubere Rückbaubarkeit hat auch, und im Wesentlichen, Nachhaltigkeitsaspekte.

Beton kann durch sein Gewicht als Speichermasse und zum Schallschutz gut und besser eingesetzt werden als z.B. Holz. Die Konstruktion ist derart geplant, dass RC-Beton Verwendung finden kann, ansonsten sind die Querschnitte optimiert.

Als Materialien kommen natürliche, dauerhafte und reparaturfähige Baustoffe zum Einsatz, die natürlich und angenehm anzufassen sind. Allgemein wird auf eine Langlebigkeit bei der Wahl von Baustoffen, der Gebäudetypologie, der Haustechnik usw. geachtet.

Die Grundrissorganisation wie auch die Beschaffenheit im Inneren, ermöglichen weitere Nachnutzung.

Neben all den sachlichen Parametern gehören zum langen Leben eines Gebäudes darüberhinausgehend noch weitere Kriterien. Man nutzt ein Gebäude lange, wenn man es gerne nutzt, wenn man es als angenehm empfindet und sich in ihm wohl fühlt.

Zur Nachhaltigkeit gehört somit auch der Faktor der des Wohlfühlens. Wenn man gerne in ein Gebäude geht, es innenräumliche Qualitäten hat und eine angenehme Atmosphäre vorhanden ist, wird es ganz selbstverständlich länger mit Freude genutzt werden. Dementsprechend ist das Gebäude geplant.

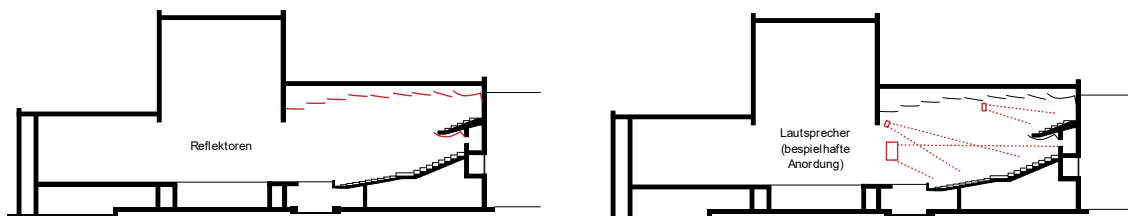
## Vorderhaus

### Anbindung aus dem / in den Bestand

Aus dem Eingangs- und Garderobenbereich im Torso kommen die Besucher über die Verbindungsstege auf kurzem Weg in den Saal oder in den um ein Geschoss versetzten Orchesterprobensaal. In der Pause ist der Weg zur Bar ebenfalls nicht weit, da es auch auf der Ebene der Bar eine direkte Verbindung vom Neubau in den Bestand gibt.

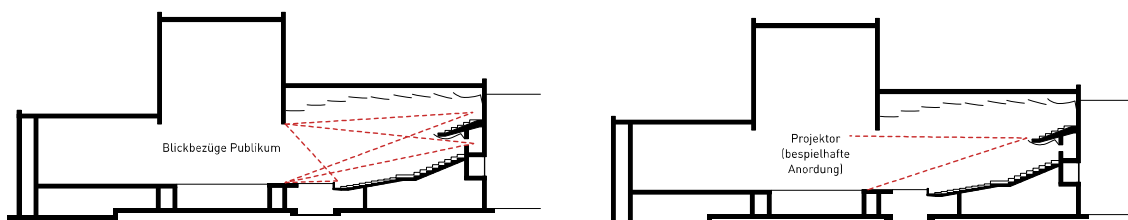
### Akustik

In den Übergängen von Bestand zum Saal ist die Akustik auf den Aufenthalt der zu erwartenden Zuschaueranzahl ausgelegt; beim Ankommen und Weggehen, wie auch beim Aufenthalt in der Pause entsteht durch die akustischen Maßnahmen eine angenehme Geräuschkulisse. Der Saal selbst ist mit Reflektoren und absorbierenden Elementen optimal ausgestattet. Vorhänge in den Garagen der Seitenwände, sowie Reflektoren können die Akustik, entsprechend den Erfordernissen, verändern.



### Sichtbeziehungen

Die Sichtbeziehungen sind optimal. Die parallelen Seitenwände des Saals, wie auch das ansteigende Gestühl, sind entsprechend konzipiert. Auf Grund der Integration eines Ranges, werden allzu bühnenferne Zuschauerplätze vermieden. Der Rang ist derart platziert, dass weder die Zuschauer unterhalb des Ranges oder auf diesem, wie auch die Mitarbeiter der Technik nicht in ihrer Sicht eingeschränkt sind.



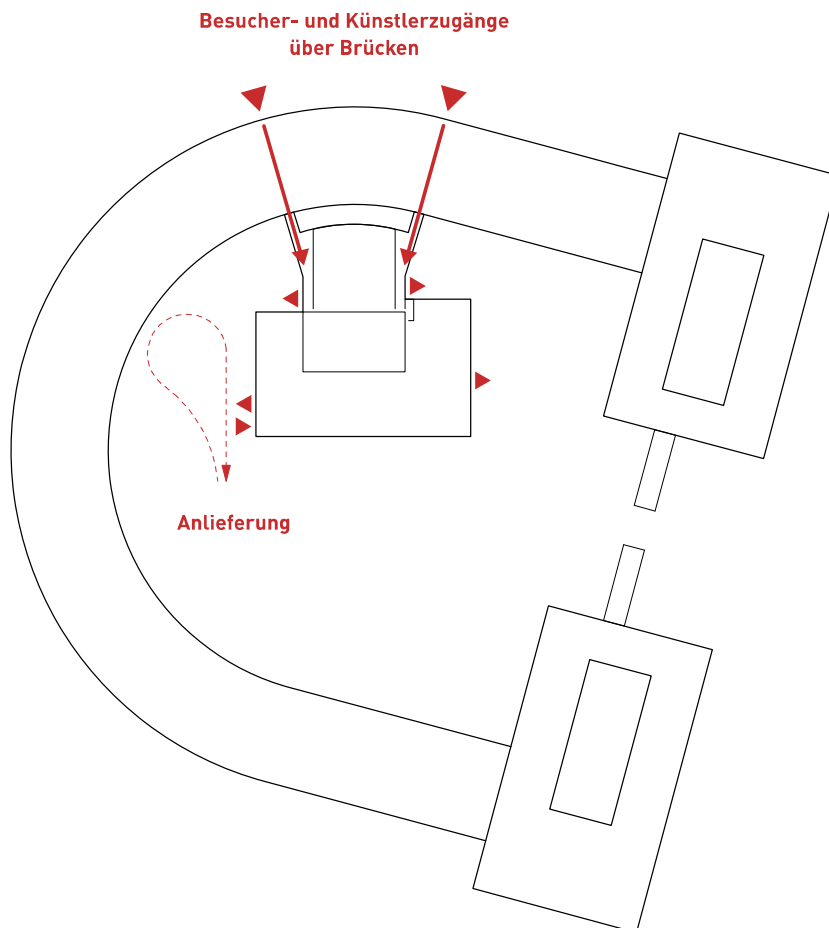


### Aufenthaltsqualität

Über die transparenten Stege kommen die Besucher aus dem Bestand in den Neubau, vorbei an den seitlichen Treppen, die sowohl auf den Rang, wie auch auf das höhergelegene Bar-Geschoss im Bestand führen, weiter in den Saal. Das Saalinnere ist geprägt von einem Holzboden, sowie bunt gehaltenen Akustikelementen.

Der Bereich, in dem sich Zuschauer aufhalten, ist im Verhältnis zum gesamten Neubau klein, bietet aber spannende Möglichkeiten, um die Pausen zu verbringen, Menschen zu beobachten und zu treffen. Die Zuschauerbereiche unterscheiden sich allein schon haptisch und optisch, durch Holzböden und Holzmobiliar, von den Backstage-Bereichen.

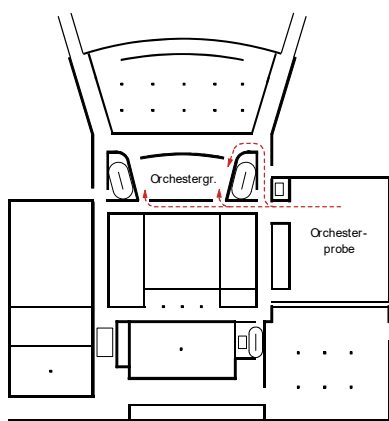
Über einen Verbindungsgang hinter dem Zuschauerraum kann man auf kurzem Wege die Seiten des Saals wechseln. In der Pause gelangt man über die seitlichen Treppenhäuser oder über den Bestand rasch zur Bar. Dieser Verbindungsgang dient zugleich als „Pausenverweilraum“. Von hier aus hat man auch einen guten Blick auf die Verbindungsstege.



## Hinterhaus

### Anbindung Backstage-Funktionen

Die Abendgarderoben und die Vorbereitungsräume sind auf der Ebene -5.00 m, somit auf der Ebene der Künstlergänge, unterhalb des Bühnenniveaus, verortet. Zwei Künstlergänge sowie drei Treppenhäuser verbinden auf kurzem Wege sowohl die rechte und linke Bühnenseite wie auch die untere Ebene (-5.00 m) mit der Bühnenebene (-1.25 m). Kurze Wege und optimale Abläufe sind somit, sowohl in der Vorbereitung wie auch während der Aufführungen vorhanden. An den Künstlergängen gelegen sind des Weiteren die Zugänge zur Drehscheibe, zum Bühnenaufzug und zum Bereitschaftsraum. Eine optimale Lage des Bühnenaufzugs, wie auch der bühnennahen Toilette bieten weiteren Komfort.



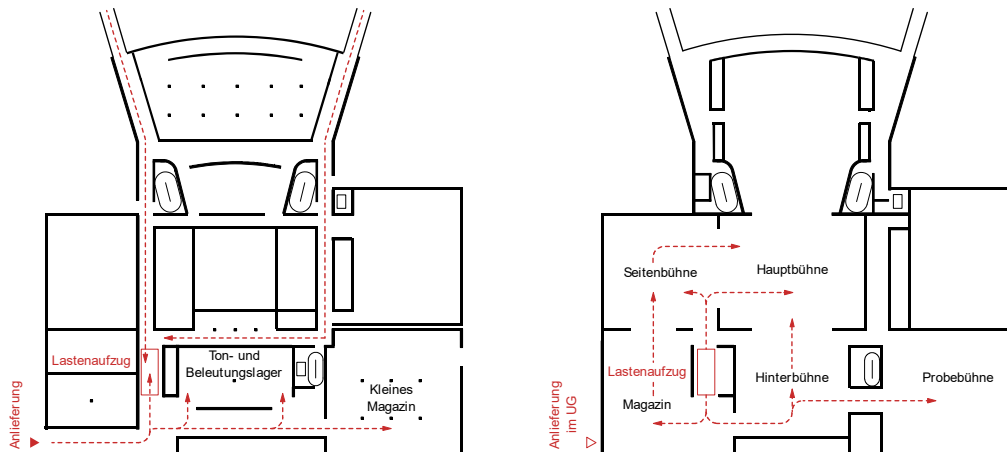
### Wegebeziehungen Künstler + Personal aus dem / in den Bestand

Die Künstler kommen auf der Ebene -5 m, unterhalb der Stege, auf denen die Zuschauer zum Saal gelangen, in den Neubau. Die südliche Anbindung führt direkt zur Abendgarderobe, die nördliche Anbindung führt über den Künstlergang zur Abendgarderobe.

### Andienung / Anlieferung

Die Anlieferung von großen Gütern erfolgt über den Innenhof, über den man direkt den Vorbereich des Lastenaufzugs anfahren kann. Per Lastenaufzug erreicht man sowohl die Bühnenebene wie auch das untere Niveau auf dem sich weitere Magazine und Lager befinden. Weitere Güter gelangen über das untere Geschoss des Torsos in den Neubau.





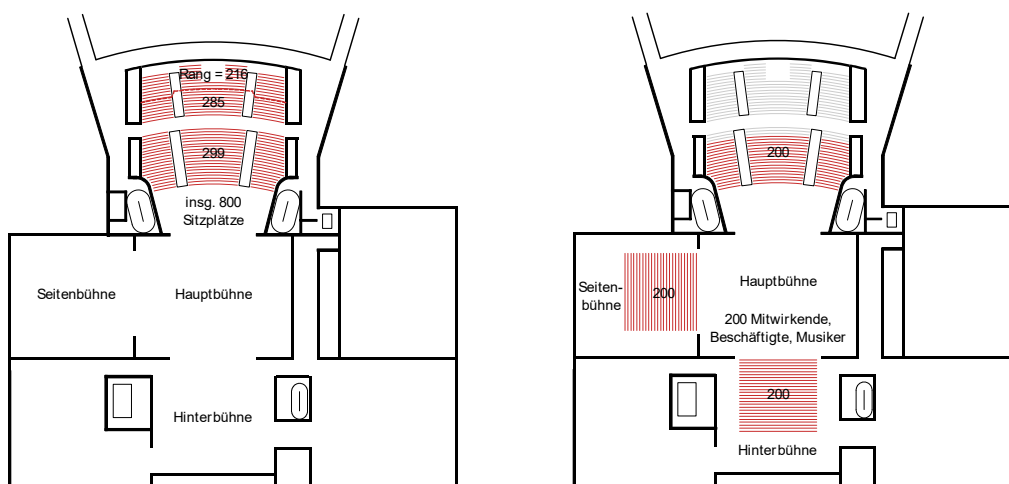
## Bühnenbetrieb

### Layout / Organisation Bühne und bühnennahe Flächen

Bühne, Seitenbühne, Hinterbühne, Montagehalle, Anlieferung, Magazin und Lager sind derart platziert, dass reibungslose Abläufe möglich sind und eine größtmögliche Flexibilität, auch beim Bewegen von Kulissen und Gegenständen, vorhanden ist. Der Lastenaufzug verbindet den Außenbereich mit dem Niveau der Bühne und dem unteren Niveau, auf dem sich weitere Lager und Magazine befinden. Türen und Tore sind so gesetzt, dass sowohl den Künstlern während der Aufführung wie aber auch den Kulissen zur Vorbereitung, ideale Wegverbindungen ermöglicht werden.

Um einen störungsfreien Betrieb bei paralleler Benutzung von Probenbühne, Orchesterprobe und Bühne mit Seiten- und Hinterbühnen, zu ermöglichen ist ein räumlicher Abstand zwischen diesen Räumen, sowie eine konstruktive Entkopplung vorgesehen.

Tribünen mit bis zu 200 Sitzplätzen können auf der Hinterbühne und der Seitenbühne montiert werden.



## **Orchesterbetrieb**

### **Layout / Organisation Orchesterprobensaal,-graben und Bühne**

Den Orchesterprobensaal erreicht man über die östliche Treppe des Neubaus. Geht man diese nach unten, gelangt man, über einen kleinen Vorraum mit einer Sitzbank, direkt zum Zugang des Orchesterprobensaa's. Die Akteure kommen aus der entgegengesetzten Richtung, so dass sich die Wege nicht kreuzen.

Vom Orchesterprobensaal gelangt man mit wenigen Schritten in den nahegelegenen Orchestergraben, der unterhalb der Bühne angeordnet ist. Instrumente können rasch vom Orchesterprobensaal zum Orchestergraben und zum Instrumentenlager gebracht werden. Mit Hilfe der Podestrie kann der Orchestergraben auf das Niveau der Bühne gefahren werden. Auch die Podeste im Orchesterprobensaal können per Aufzug oder Podestrie auf Bühnenniveau gebracht werden.

### **Anbindung an Proberäume im Bestand**

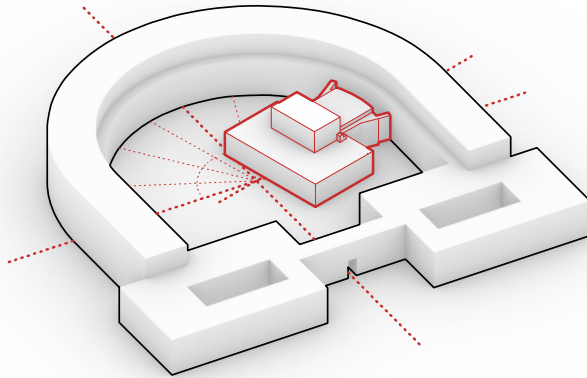
Gemäß der Rückfragenbeantwortung muss keine direkte Verbindung erstellt werden, aufgrund der Verortung der Proberäume im Bestand. Die Verbindung erfolgt durch den Bestand, über die Verbindungsstege zum Neubau, in deren Nähe der Orchesterprobenraum verortet ist.

### **Orchesterprobensaal**

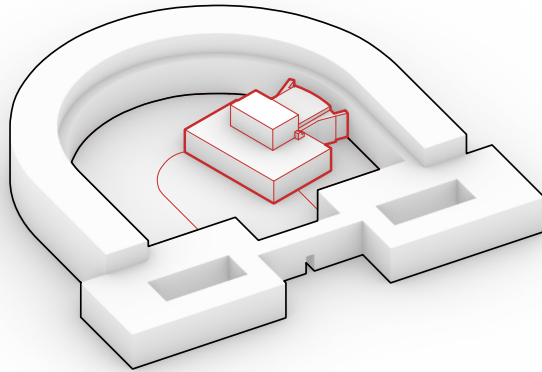
Die Seitenverhältnisse des Orchesterprobensaal entsprechen denen der Vorgabe. Der Raum erhält akustische Maßnahmen, die der Funktion entsprechen. Einzelfenster in der Außenwand sind im Rhythmus der akustischen Elemente im Innenraum vorgesehen.

### **Orchestergraben**

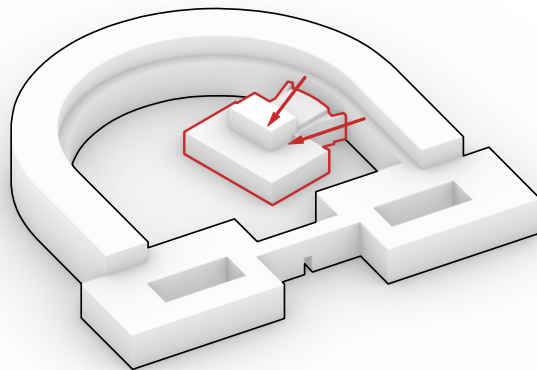
Die Künstler gelangen von der Abendgarderobe im östlichen Bereich des Neubaus über eine Schleuse direkt in den Orchestergraben, mit angrenzendem Instrumentenlager. Mit wenigen Schritten erreicht man vom Orchestergraben die Orchesterprobephöhne. Per Podestrie ist der Orchestergraben auf Höhe der Bühne verfahrbar.



Ausrichtung - Symmetrieachsen



Berücksichtigung der zu erhaltenden Fundamentplatte



Verbindung zum Bestand